

Das

# SPRACHROHR



der Ahnataler



Dezember 2001

## Worte, Worte....Nichts als Worte?

**G**eht es Ihnen auch so? Am ersten Tag des neuen Jahres brummt einem der Schädel (Prosit, nebenbei!). Weniger des Katers wegen als vielmehr nach all diesen Worten und Reden zum Jahreswechsel. Soll man nun sämtliche Texte im vollen Wortlaut nachlesen? (Nein, bitte lesen Sie nur diesen!) Oder nur jenen Satzbrocken trauen, die pflichtbewußte, aber ratlose Journalisten aus der Menge des nicht zu Bewältigenden herausgebrochen haben - damit jeder, der vorkommen muß, auch mindestens einmal vorkommt: Kanzler, Präsident, Papst, Bischöfe, katholisch, evangelisch...

**A**propos Bischöfe. Mal sehen, wer diesmal den Wettstreit kardinaler Schimpfreden zum Jahreswechsel gewinnt. Erinnern Sie sich noch an letztes Jahr? Da wurde der Bischofssitz in Köln klerikal klar durch den Bischofssitz München getoppt: Mit der "Eingetragenen Lebenspartnerschaft" habe sich "Deutschland aus der Kultur- und Sittengeschichte der Menschheit verabschiedet". Bisher dachte ich, das hätten wir mit dem Holocaust getan. Wie man sich irren kann.

**M**it dem Jahresrückblick kann man dieses Jahr getrost erst am 11. September beginnen. Denn an diesem Tage hat sich - wie wir wissen - die Welt verändert. Also eine ganz neue Welt? Schwerlich. Nicht die Welt hat sich nach den Terroranschlägen fundamental verändert - verändert hat sich vielmehr unsere Wahrnehmung der Welt, jedenfalls stärker als die Welt selber. Das mag für Amerikaner weniger gelten als für uns Europäer. „I want to be a part of it, New York, New York“ - dieser alte Sinatra-Hit drückt die Gefühlslage auch vieler Europäer aus, wird aber als Zement für „uneingeschränkte Solidarität“ nicht mehr lange taugen.

**N**atürlich will Ihnen niemand Ihre festliche Weihnachtsstimmung vermiesen. Aber wenn es eines Beweises bedarf, wie wenig sich die Welt

nach dem 11. September doch verändert hat, dann sei es wenigstens zu Weihnachten (dem Fest der Liebe) erlaubt, an die zu erinnern, die - zumindest in den Medien - neben der Terrormanie keine Erwähnung mehr finden: An die 24.000 Menschen - drei Viertel davon Kinder - die jeden Tag an den Folgen von Hunger sterben. An die mehr als 800 Millionen Menschen, die auf unserem Globus chronisch an Hunger leiden. Menschen vor allem in Afrika, die der Terror des Hungers jeden Tag trifft. Vielleicht verändern diese „Fakten“ unsere Wahrnehmung einer „ganz neuen Welt“ ja wieder ein bißchen.

**E**in ganz neues Wort gibt es auch in diesem Jahr, jedenfalls in den Nachrichtensendungen, das heißt „Gewinnwarnung“. Das hatte ich noch nie gehört. Wie kann man vor Gewinnen warnen? Offenbar ist etwas anderes gemeint. Dieses Wort „Gewinnwarnung“ macht uns aufmerksam darauf, daß wir im Zeitalter der sogenannten „Globalisierung“ in einer Zeit fast unendlicher Beschleunigung leben. Nachrichten, Güter, Dienstleistungen und Kapital rasen um den Globus. Niemand kann das stoppen. Es wäre wohl auch unsinnig, das zu stoppen.

**A**ber ebenso unsinnig wäre es zu vergessen, daß wir Menschen nicht um den Globus rasen können. Wir Menschen brauchen die Füße auf dem Boden. Wir brauchen das Heim und die Heimat. Wir brauchen den Nachbarn und die Nähe. Schön, daß wir diese Heimat in Ahnatal gefunden haben.

*Die SPD - Ahnatal wünscht Ihnen und Ihren Familien frohe und besinnliche Weihnachtstage und für das Jahr 2002 Gesundheit, Erfolg, innere Zufriedenheit und äußeren Frieden!*

## Gemeindehaushalt 2002:

### Kein Grund zur Freude

Die Gemeindevertretung der Gemeinde Ahnatal hat in ihrer Sitzung am 07. Dezember 2001 den Gemeindehaushalt für das Jahr 2002 mit breiter Mehrheit verabschiedet.

In der Gemeindekasse ist ziemlich Ebbe. Wie in vielen anderen Kommunen, leidet auch der Haushalt unserer Gemeinde an rückläufigen Einnahmen: Zum einen schlägt sich die Unternehmens- und Einkommenssteuerreform (Steuerreform 2000), deren zweite Stufe auf den 1. Januar dieses Jahres vorgezogen worden war, in wesentlich niedrigeren Steuereingängen nieder (die gesamtwirtschaftliche Steuerquote wird in diesem Jahr mit 21,8 % einen der niedrigsten Werte in den letzten 20 Jahren erreichen). Zum anderen hat die unerwartet schwache Konjunktorentwicklung ihre Spuren auch bei den gemeindlichen Einnahmen hinterlassen. Darüber zu klagen, erscheint allerdings wenig sinnvoll. Wer eine Steuersenkung verlangt und erhält - eine Aufgabe, an der die Kohl-Administration bravourös gescheitert ist -, darf sich über Mindereinnahmen nicht beschweren. Beides geht eben nicht: Steuererleichterungen auf der einen Seite und prall gefülltes Staats- bzw. kommunales Säckel auf der anderen Seite.

Die von der SPD-Fraktion im Haushalt für das Jahr 2002 gesetzten Akzente sind:

- ▶ Keine Erhöhung der gemeindlichen Steuern, Gebühren und Beiträge.
- ▶ Keine Einschränkungen der gemeindlichen Leistungen für Kultur, Sport, Soziales, Jugend und Senioren.
- ▶ Keine Abstriche an den beschlossenen Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität, des Freizeitangebotes und der Erschließung neuer Aktionsfelder (z.B. Ausbau des Sport- und Freizeitzentrums Ahnatal, räumliche Erweiterung des Kindergartens Weimar, Maßnahmen zur Sicherung des Radverkehrs).
- ▶ Keinen unausgeglichenen Haushalt wie in vielen anderen Kommunen, sondern die Erwirtschaftung eines Haushaltsüberschusses, mit dem ein Teil der gemeindlichen Investitionen finanziert werden kann.

Allerdings ist damit der finanzielle Spielraum der Gemeinde ausgereizt. Aus der „Allgemeine Rücklage“, dem Sparstrumpf der Gemeinde, muß ein Betrag von rd. 1,2 Mio. DM entnommen werden, um die Investitionen (nicht die laufenden Ausgaben) im nächsten Jahr finanzieren zu kön-

nen. Die „Allgemeine Rücklage“ verfügt dann nur noch über die gesetzlich vorgeschriebene Mindesthöhe von 420.000 DM.

Wenn wir in den nächsten Jahren nicht den Weg in die Verschuldung gehen wollen – und das wollen wir nicht, denn wohin das führt, sehen wir in Kassel – ist allersparsamste Ausgabenpolitik angesagt. Wir werden uns einer umfassenden und strikten Aufgabenkritik stellen müssen:

- ▶ Wir müssen unsere Gebührenhaushalte in den Griff bekommen, **ohne** unsere Bürgerinnen und Bürger noch mehr finanziell zu belasten. Problem: Der Kostendeckungsgrad (Anteil der Gebühreneinnahmen an den Kosten) der insgesamt 11 Gebührenhaushalte verschlechtert sich von Jahr zu Jahr. Im Jahr 2000 betrug der Kostendeckungsgrad noch 74,2 %; im nächsten Jahr wird er auf 66,2 % zurückgehen.
- ▶ Wir müssen die ohnehin restriktive Stellenplanpolitik fortsetzen, evtl. sogar intensivieren, obwohl der Personalkostenanteil an den laufenden Ausgaben der Gemeinde schon unter 30 % und damit unter dem Durchschnitt vergleichbarer Gemeinden liegt.
- ▶ Wir müssen die vorhandenen Ressourcen noch effizienter einsetzen und bündeln. So müssen wir uns beispielsweise bei der Abwasser- und Wasserversorgung, der Straßenbeleuchtung, der Reinigung öffentlicher Flächen oder dem gemeindlichen Bauhof fragen (und auch entscheiden), ob wir das künftig noch allein oder in Kooperation mit anderen Gemeinden und damit kostengünstiger durchführen können.

Dennoch: Wir stehen vergleichsweise noch gut da. Unser Haushalt hat keine Schiefelage. Wir haben in den vergangenen Jahren konsequent Schulden abgebaut. Nach den Erhebungen des Bundes der Steuerzahler liegt Ahnatal mit einer Pro-Kopf-Verschuldung von rd. 1.300 DM im unteren Viertel vergleichbarer nordhessischer Gemeinden. Nachbargemeinden weisen teilweise eine doppelte Pro-Kopf-Verschuldung auf.

Fast 3 Mio. DM wird die Gemeinde Ahnatal im nächsten Jahr allein in Baumaßnahmen investieren. Wir wollen damit auch einen Beitrag zur Stärkung der arg gebeutelten nordhessischen Bauwirtschaft leisten.

Also alles in allem: Kein Grund zur Freude – aber auch kein Grund zur Panik!

## (Gedanken) Splitter

### Gier frißt Hirn!

8,5 Prozent Zinsen im Monat hatte ein „Finanzdienstleister“ aus Saarlouis Kapitalanlegern versprochen. Das sind über 100 Prozent im Jahr. Märchenhaft. 3600 Personen aus dem Saarland und der Pfalz fanden das Angebot reizvoll. Sie investierten 440 Millionen Mark, eine ungeheure Summe für diese kleine Region.

Ende Oktober flog der Schwindel auf. Schon seit Jahren hatte der „Finanzdienstleister“ Zinsen und Rückzahlungen an Anleger nur von dem Geld neuer Anleger bezahlt. Ein typisches Schneeballsystem. Das Geld ist bis auf 15 Millionen weg.

Das es Leute gibt, die Versprechen auf Gewinne von über 100 Prozent nicht als unseriös betrachten, hat auch etwas mit dem gesellschaftlichen Klima zu tun, in dem solche abenteuerlichen Geschäfte gedeihen können. Mit der weltweiten spekulativen Verschiebung von Milliarden wurden in den letzten Jahren tatsächlich riesige Spekulationsgewinne erzielt. Der Waigel Theo (der mit den buschigen Augenbrauen) bejubelte vor gerade mal vier Jahren an der Frankfurter Börse als Bundesfinanzminister den Börsengang der T-Aktie. Die Aktie wurde zu einem Kurs von unter 15 Euro eingeführt und stieg dann bis März 2000, also in nur 3 1/2 Jahren, um 600 Prozent auf über 100 Euro (Glückwunsch, wer sie rechtzeitig verkauft hat). Wenn solche Gewinne an der Frankfurter Börse möglich sind, warum nicht in Saarlouis (oder in Ahnatal)? Wie man heute sieht, waren sie weder da noch dort seriös möglich. Die Blase ist geplatzt, hier wie dort. Man kann nur hoffen, daß sich langsam wieder die Erkenntnis breit macht: Von Nix kommt nix. Werte jedenfalls werden durch Spekulation nicht geschaffen. Auch nicht in der globalisierten Wirtschaft.

Wie sagt doch eine alte Börsenweisheit: „Gier frißt Hirn!“ Und denkt daran, Ihr Aktienschieber: Schon Christus hat die Devisenhändler aus dem Tempel geschmissen ...

### Wer mit den Wölfen heult ...

Warum ist ein ausführlicher Bericht in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) über den Wahlkampf in Australien bemerkenswert? Nun, zum einen ist interessant, wie distanziert ein konservatives Blatt vom Wahlkampf eines konservativen Parteiführers berichtet, der mit dem Schüren von Fremdenfeindlichkeit eine Wahl überraschend und hoch gewonnen hat; zum anderen erleichtert der Bericht eine Vorhersage dessen, was uns im kommenden Bundestagswahlkampf ins Haus steht.

Noch im Oktober war in der CDU/CSU umstritten, ob sie das Thema Zuwanderung und den vorliegenden Gesetzentwurf der Bundesregierung zum Wahlkampfthema machen soll. Merkel und Stoiber waren dafür, Rüttgers z.B. dagegen. Jetzt wird sich die Union für den Gebrauch, oder besser gesagt: für den Mißbrauch dieses Themas entscheiden. Von Australien lernen heißt siegen lernen! Und von Dänemark, wo am 20.11. ein sozialdemokratischer Ministerpräsident in einem „Ausländerwahlkampf“ abgewählt wurde. Und von der hessischen Landtagswahl im Februar 1999, in der die Union Hans Eichel mit dem „Doppelpaß“ ausspielte.

Diese Aufzählung kann bange machen, muß aber nicht. Erinnern wir uns: Rüttgers hatte versucht, die Wahlen in NRW mit dem perfiden Slogan „Kinder statt Inder“ zu gewinnen. Das war ja nicht ohne und hat ihm dennoch den Durchbruch zum Wahlsieg nicht gebracht. Warum? Anders als in Australien, in Dänemark und in Hessen haben sich in NRW die Sozialdemokraten nicht geduckt. Sie haben zusammen mit Gewerkschaften, Kirchen und dem liberalen Bürgertum den fremdenfeindlichen Wahlkampf der Union zur Sprache gebracht und angegriffen statt ihm hinterherzulaufen, wie das zuletzt in Dänemark geschehen ist. Die Meinungsführung zum Thema Ausländer und ihrer Integration hat man nicht den Agitatoren der Union überlassen sondern selbst übernommen. Genau dies wieder zu tun, ist die einzige Chance, die Absichten der Union zu unterlaufen.

Wichtig für die politische Auseinandersetzung im Wahlkampf ist aber auch, daß die SPD vorsichtig mit der Zuwanderung aus wirtschaftlichen Gründen umgeht. Die Ansprüche von Langzeitarbeitslosen gehen der arbeitsmarktbezogenen Zuwanderung vor, heißt es in einem Beschluß des SPD-Parteitag von Nürnberg. Die kritische wirtschaftliche Entwicklung bietet zur Zeit ohnehin kaum Spielraum für wirtschaftlich bedingte Zuwanderung. Das sehen CDU und vor allem die CSU ja insgeheim ganz anders, weil sie den Arbeitgebern und ihren Wünschen nach billigeren Arbeitskräften traditionell näher stehen als den Arbeitnehmern. Auch deshalb ist die zu erwartende Kampagne der Union gegen das Zuwanderungsgesetz der Bundesregierung unglaublich unwürdig.

Der CDU/CSU sei ins Stammbuch geschrieben: Wer das Thema Zuwanderung angesichts des besonnenen Vorgehens der Bundesregierung und in Kenntnis der eigenen Versäumnisse zum großen Wahlkampfeschlager macht, der entfernt sich aus dem Kreis der Demokraten.

### Und zu guter Letzt ...

„Das, was die beiden Parteivorsitzenden vereinbart haben, ist ganz schlau, ganz gescheit. (...) Noch besser wäre es, wenn die anderen das Maul halten würden“ (Ex-Kanzler Helmut Kohl über die K-Frage der Union)

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ein Jahr neigt sich dem Ende zu. Es ist die Zeit der Vorfreude auf das Weihnachtsfest, aber auch die Zeit des Rückblicks, sowohl im privaten als auch in dem, was sich in unserer Gemeinde, in unserem Land und in der Welt in diesem Jahr ereignet hat.

Die schrecklichen Terroranschläge vom 11. September haben unser Leben verändert. Sie haben uns gezeigt, daß Fanatiker zu allem, auch unter Einsatz des eigenen Lebens, bereit sind. Sie haben uns gezeigt, daß es keinen wirklichen Schutz vor extremistischen Anschlägen gibt. Sie haben uns gezeigt, wie schnell das Gefüge dieser Welt aus den Angeln zu heben ist und wie nahe die Kriegsgefahr sein kann. Es ist wichtiger denn je, daß wir für unsere freiheitliche demokratische Grundordnung aktiv eintreten und bereit sind, diese auch zu verteidigen, sowohl gegen Angriffe von innen als auch von außen. Damit wir auch in Zukunft in Frieden und Freiheit leben können.

In unserem Land werden wir uns zum Jahresende von der D Mark verabschieden. Es wird ein ungewohntes Gefühl sein, künftig nicht mehr mit der D Mark bezahlen zu können. Dennoch ist dies in einem sich vereinigenden Europa ein wichtiger Schritt. Ein weiterer Schritt des Zusammenwachsens. Ein Schritt der Stärkung Europas. Denn nur ein starkes Europa wird auf einem globalen Weltmarkt eine Chance haben. Dies gilt auch für die Zukunft und den Bestand unserer Arbeitsplätze.

Was sich in unserer Gemeinde im vergangenen Jahr ereignet hat, wirkt vor den großen weitpolitischen Ereignissen vergleichsweise bescheiden und dies muß es auch. Wir haben im vergangenen Jahr die Infrastruktur in unserer Gemeinde mit der Umsetzung vieler Maßnahmen weiterentwickelt. Die Maßnahme mit dem größten finanziellen Aufwand, ist der Ausbau des Sport- und Freizeitzentrums Rasenallee, mit dem wir in diesem Jahr begonnen haben. Auch wird uns die Diskussion um den Ausbau des Flugplatzes Kassel-Calden im nächsten Jahr weiter beschäftigen. Sie können versichert sein, daß wir nicht nachlassen werden, die Interessen unserer Gemeinde in dieser Auseinandersetzung aktiv zu vertreten.

Unsere Gemeinde ist geprägt von einem außerordentlichen bürgerschaftlichen Engagement. Ich danke allen, die sich im vergangenen Jahr für unsere Gemeinde, in Vereinen, Verbänden, in der Kirche oder auf andere Weise ehrenamtlich eingesetzt haben. Mit ihrem Engagement tragen sie dazu bei, daß wir eine unglaubliche Vielfalt von Angeboten in unserer Gemeinde für unsere Bürgerinnen und Bürger vorweisen können. Erst dadurch wird Ahnatal zu der Gemeinde, in der wir uns wohl fühlen und in der wir gerne leben. Und wenn auch



im nächsten Jahr jede und jeder das ihrige/seinige da beiträgt um unsere Gemeinde erfolgreich weiterzuentwickeln und das Miteinander zu pflegen, dann wird auch das Jahr 2002 ein gutes Jahr für Ahnatal. Ich will auf jeden Fall meinen Teil dazu beitragen.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ein frohes, friedvolles Weihnachtsfest und für das Neue Jahr alles erdenklich Gute, vor allen Dingen Gesundheit, Glück und Zufriedenheit wünscht Ihnen Ihre

Regina Heldmann  
Bürgermeisterin

#### - Das Sprachrohr -

Herausgeber: SPD Ahnatal  
Redaktion: Gerhard Schreiber  
Weidenweg 18  
34292 Ahnatal  
MDM, Kassel

Druck:  
Auflage: 3600

Das SPRACHROHR erscheint mehrmals im Jahr und wird kostenlos an alle Haushalte in Ahnatal verteilt.